

Ihr Herz schlägt für den Arbeiter-und-Bauern-Staat

Unserem Rektor gehört unser Vertrauen

Wenn ein Dekan zum Rektor geht — und hat in den letzten drei Jahren dazu oft Gelegenheit — so ist der Anblick die einfache Tagesarbeit, die in der Fakultät selbst bewältigt werden kann, nicht immer und nicht überall erfüllbar, manchmal gar nicht. Und die Auftragsleistung auszuüben, wenn die Fakultät im Laufe der Jahre die Wertung ihrer Arbeit nicht nur durch die eigenen, sondern auch durch die der anderen Fakultäten ausüben kann, ist dann ein zweifelhafte Persönlichkeit, die dem Rektor ausgeschrieben werden, die dem wieder Vertrauen erweckt. Nun kann die Wissenschaftler kein Recht, ein solches gläubiges Vertrauen zu schenken, denn sie alle haben ihre Aufgaben und die hohen Zielsetzungen mit der größten Nüchternheit wahrzunehmen. Und das Vertrauen, das sie einer Person schenken, muß begründet sein.

Anliegen verbüllt hat. Dinge wird geklärt, wie weit die Auffassungen im Kern übereinstimmen, in welchem Umfang nur die ungewöhnlichen Randerscheinungen Schwierigkeiten bereiten, und in den meisten Fällen wird dann auch bald eine Lösungsmöglichkeit für die Aufgaben und Konflikte sichtbar.

Niemand wird zweifeln, daß der Rektor eine klare politische Linie, nicht zuletzt in der Hochschulpolitik, verfolgt. Jeder weiß, daß er dort, wo es sich um grundsätzliche Entscheidungen in der Sache handelt, keinerlei Kompromisse abschließt. Der Rektor weiß aber auch, daß die Verwirklichung einer jeden Zielsetzung nur mit Menschen möglich ist, die ihre Eigenarten, ihre verschiedenen Erfahrungen und Verhaltensweisen haben. Seine Menschenkenntnis und sein Vermögen, aus großer Lebenserfahrung heraus die verschiedenen Verhaltensweisen richtig einzuschätzen, zu verstehen und zu beurteilen, bewahren ihm vor, domptischer Einseitigkeit Selbst aus der Fülle des Lebens schöpfend, erkennt er die Parteilichkeit des Lebens, auch an einer großen Universität, als eine Realität an und vermag daher viele Methoden und Wege anzuerkennen, wenn sie nur dem großen Ziele der Entwicklung unserer Karl-Marx-Universität nicht zuwiderlaufen.

Prof. Dr. Ernst Neef
Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät



Bevor die deutschen Imperialisten die Welt in Brand steckten, brachten sie alle wahren Patrioten zum Schweigen. Auch Prof. Dr. Georg Mayer wurde 1933 in Gießen von SA-Banditen ins „Braune Haus“ „geleitet“ (Unser Bild) wieder sind aufrichtige Wissenschaftler wie Prof. Hermann Schlikstein ausgesetzt. Wir brauchen uns nicht zu wundern; in der Westzone, in der dies an der Tagesordnung ist, sind SA-Mann Schröder und Konsorten wieder am Ruder.

Begegnungen mit Walter Ulbricht



Agitprop-Konferenz in Düsseldorf. Unvergessen ist mir in Erinnerung geblieben, mit welcher Prägnanz und Bestimmtheit er die Aufgaben jener Zeit formulierte und begründete. Ich hatte seitdem oft das Glück, unter seiner unmittelbaren persönlichen Anleitung arbeiten zu dürfen. Daher weiß ich sehr gut, daß man auch in je kürzeren persönlichen Gespräch mit ihm sehr belehrt wird — so, wie die Massen durch seine Reden und Publikationen. Immer sagt Walter Ulbricht ganz genau das, was entsprechend den allgemeinen Lehren und Prinzipien des Marxismus-Leninismus und den gestellten Zielen gerade hier und heute konkret zu tun ist. Zu dem großen Ergebnis, das mit der V. Parteitag bedeutete, gehört folgende kleine Episode:

Das Volk ist der wahre Schöpfer der Geschichte — das lehrt die aus der reichen Praxis des Klassenkampfes geborene allumfassende Wissenschaft des Marxismus-Leninismus. Zu dieser unumstößlichen Erkenntnis gehört aber auch, daß Persönlichkeiten eine bedeutende Rolle in der gesellschaftlichen Entwicklung spielen, und zwar dank ihrer Besonderheiten, die sie am meisten befähigen, dem allgemeinen Interesse als Organisator und Führer der Massen zu dienen, weil sie die Ereignisse tiefer verstehen und weiter als die anderen blicken.

Gerade eine solche Persönlichkeit ist Walter Ulbricht, der Mitbegründer der KPD im Bezirk Leipzig und Spitzenkandidat unseres Wahlbezirks. Walter Ulbricht ist ein vorzüglicher Dolmetscher der Gefühle und Wünsche der werktätigen Menschen, ein hervorragender Interpret der Lebensinteressen der Arbeiterklasse, des Volkes und der Nation. Er ist ein Sohn des schaffenden Volkes, mit dem er mehr als verbunden ist, denn er ist ein Teil des Volkes.

Zum ersten Male begegnete ich Walter Ulbricht im Jahre 1924 auf einer

Während einer Tagungspause sprach Walter Ulbricht mit mir; zu uns gesellte sich ein Westberliner Genosse, den es sichtlich drängte, Walter Ulbricht die Hand zu drücken. Der Genosse erzählte über die Arbeit in Westberlin. Walter Ulbricht hörte schweigend und sehr aufmerksam zu, und dann sagte er nur den einen Satz: „Konzentriert euch auf die Gewerkschaft, dann geht alles, wie es gehen muß.“ Ich habe über diese knappe Antwort lange nachgedacht und erkenne, daß darin tatsächlich ein ganzes Programm, das Programm der Arbeit für die ganze gegenwärtige Periode in Westberlin und auch Westdeutschland enthalten ist.

Walter Ulbricht wird von Monopolkonzernen und Atombombenpolitikern glibbernd gehöhnt. Das ist eine Auszeichnung, die er sich ehrlich verdient hat. Daß ich wie gewiß alle Angehörigen unserer Universität und Millionen Menschen unerbittlich hinter Walter Ulbricht stehe, ist einfach selbstverständlich. Es kann nicht anders sein, denn wer den Triumph des Humanismus wünscht, wer Frieden und den Aufbau des Sozialismus will, muß mit dem Volk, mit der Partei der Arbeiterklasse, mit der Nationalen Front, mit der Regierung an der Seite Walter Ulbrichts stehen und mit ihm kämpfen.

Prof. Hans Teubner



Die deutschen Imperialisten hätten auch den Kommunisten Prof. Dr. Josef Schlieffstein, nach England entkommen, setzte er den Kampf gegen den Faschismus fort. Unser Bild zeigt Genossen Schlieffstein (vor dem Auto) inmitten einer Arbeiterdemonstration in London.

Mein persönliches Vorbild

Wenn wir am 16. November den Kandidaten der Nationalen Front unsere Stimme geben, dann tun wir das im Sinne einer wirklichen freiheitlichen Entscheidung, weil wir wissen, daß diese wahren Vertreter des Volkes ihre ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens und für den Aufbau des Sozialismus in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat einsetzen.

Einer dieser Volksvertreter wird unser verehrter Genosse Prof. Dr. Schlieffstein sein, der nun schon fast seit einem dreiviertel Jahr die Leitung des Instituts für Philosophie übernommen hat. Durch seine klaren politischen Entscheidungen und seine umsichtige, gewissenhafte pädagogisch-wissenschaftliche Arbeit hat er einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung unseres Instituts zu einer Schule marxistischer Wissenschaftler und Propagandisten. Sein im langjährigen aktiven politischen Kampf erworbenes reiches Wissen und seine unermüdete gesellschaftliche Tätigkeit bilden die Grundlage des Vertrauens aller Wissenschaftler und Studenten seines Instituts. Der Genosse Prof. Josef Schlieffstein ist mir persönliches Vorbild für meine eigene politische und wissenschaftliche Arbeit, und ihm gilt deshalb mein Vertrauen!

Rudolf Rochhausen,
Oberassistent am Institut für Philosophie

Erklärung

(Fortsetzung von Seite 1)

Vertreten der Praxis stattfindend. Inhalt und Organisation der praxisverbundenen und berufsbezogenen Lehr- und Studientätigkeit sind zu erarbeiten und zu gegebener Zeit im neuen grundlegend verbesserten Studienplan niederzulegen. Eine bedeutende Hilfe wird uns dabei die Auswertung der wertvollen Erfahrungen sein, die an vielen Universitäten und Hochschulen der Sowjetunion und der Volkdemokratien vorliegen.

Wir begrüßen die große Initiative der Freien Deutschen Jugend, die eine Massenbewegung unter unseren Studenten zur schöpferischen Mitarbeit in den jetzt überall entstehenden Studiengruppen ausgelöst hat. Mit unserer Unterstützung werden die Studenten in steigendem Maße lernen, diszipliniert und selbstständig wissenschaftlich zu arbeiten und dabei für ihre spätere Berufspraxis wertvolle Studienergebnisse erzielen.

Es erscheint uns dringend erforderlich, daß bei Beginn des Frühjahrssemesters 1950 zu den Fragen der Fauschung und ihrer Orientierung auf die Lösung der vom V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschlossenen ökonomischen, technischen und kulturellen Hauptaufgaben eine Beratung des Senats und anschließend eine der heutigen gleichende Konferenz des Lehrkörpers und der Werktätigen an den Betrieben erfolgt, die wiederum in Fakultäts- und Fachrichtungsaussprachen einmündet.

Die Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität und die anwesenden Vertreter der sozialistischen Betriebe seien in der Deutschen Demokratischen Republik, wie es das grandiose Chemieprogramm beweist, die allererste Heimat und den Garanten für den friedlichen wissenschaftlich-technischen Fortschritt in Deutschland und geben deshalb am 16. November 1948 den Kandidaten der Nationalen Front des demokratischen Deutschland ihr volles Vertrauen und ihre Stimme. Wir appellieren an alle Angehörigen unserer Karl-Marx-Universität und der anderen Universitäten und Hochschulen unserer Republik, mit uns für Frieden und Sozialismus einzutreten und die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient, zu neuer Blüte zu führen.

Nicht nur in der Studierstube gegessen

In Prof. Leipoldt gewann die sittliche Kraft des christlichen Glaubens sichtbare Gestalt; sie prägte sein ganzes Wesen. Jeder, der ihm begegnet, muß es spüren. Noch heute steht den meisten Theologen, die jemals unter seinem Lehren gegessen haben, das gültige Wort des Lehrers lebendig vor Augen. Ich immer das Gespräch mit ihm kommt, wird seitens derer, die ihn persönlich kennen, in tiefer Dankbarkeit seiner gedacht. Auch heute noch drängen sich die Studenten zu ihm, wenn sie Rat und Hilfe brauchen.

Bereits mit 25 Jahren war er Dozent für Kirchengeschichte in Leipzig. Bald wechselte er zur neustamentlichen Theologie über, und mit 29 Jahren wurde er als ordentlicher Professor nach Bonn berufen. Halle und Münster waren ebenfalls Stätten seiner Lehrtätigkeit. Er kam er nach Leipzig und ist bis heute dieser Stadt und ihrer Universität treu geblieben.

Aber Prof. Leipoldt ist keineswegs ein weltfremder Wissenschaftler. Er ist in seinem Leben viel gereist, und dies hat nur um archaische Studien zu bleiben, sondern um Menschen und Völker kennenzulernen. Ich habe manche stundenlang verlobt, in der er Filme, die er selbst aufgenommen hat, wieder einmal auf die Leinwand projizierte und über seine Erlebnisse berichtete. Wenn er also heute an verantwortlicher Stelle im politischen Leben steht, so ist dies nicht aus seiner Studierstube dorthin gekommen, sondern aus einem Leben, das in ständiger Liebe zu den Menschen und in ständigem Kontakt mit ihnen gelebt worden ist.

Seine Arbeit als Volkskammerabgeordneter verrichtet er in vorbildlicher Verantwortung vor seinen Wählern. Oft hat er sich in Berlin von mir mit dem Hinweis verabschiedet, er müsse noch wegen eines Wählerauftrages zu diesem oder jenem Ministerium. Wie vielen hat er geholfen! Auch die Thomas-Müntzer-Ausstellung und das Feuerwehrsprenggerät in seinem Heimatort Großpörsna sind ihm von ihm Zeugnis ablegen.

Es hat sich nie zurückgezogen, wenn man ihn brauchte. Sogleich nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches wurde er dem Ruf in den antifaschistischen Ortsausschuß, 1945 trat er in die CDU ein und gründete die Ortsgruppe in Großpörsna. Er wurde in die Gemeinderatsverwaltung gewählt und war vier Jahre lang im Kreisrat von Leipzig-Land tätig. 1952 ist er im Hauptvorstand der CDU und seit 1953 Mitglied der Volkskammer. Auch in der Friedensbewegung ist er mit.

Wenn er sich trotz seines Alters mit werden bereit erklärt hat, die verantwortliche Arbeit eines Volkskammermitgliedes weiterzuführen, so dürfen wir dies dankbar begrüßen und ihm von Herzen für noch recht lange Zeit Gesundheit und Schaffenskraft wünschen.

Prof. Dr. Christoph Hauke,
Theologische Fakultät

Förderer internationaler Verbindungen



Prof. Dr. Hermann Budziszewski bei einem Empfang im Anlaß des Ministerpräsidenten der Volksrepublik China, Tschou En-lai, anläßlich der Tagung der Weltföderation der Wissenschaftler im April 1958 in Peking.

Prof. Dr. Budziszewski wurde im Herbst 1954, als die Fakultät für Journalistik gegründet wurde, zum Dekan dieser jüngsten Fakultät der Karl-Marx-Universität berufen. Seitdem steht er an

zuletzt das Verdienst von Prof. Dr. Budziszewski. Die großzügige Förderung der journalistischen Forschung und Lehre in der DDR, die schnelle Entwicklung der Fakultät für Journalistik zu einer zentralen Ausbildungsstätte für sozialistische Journalisten haben das Interesse vieler ähnlicher Institutionen im Ausland hervorgezogen.

So erhielt Prof. Dr. Budziszewski in den vergangenen Jahren Einladungen zum Besuch journalistischer Fakultäten bzw. Institute in der Sowjetunion der CSR, der Volksrepublik Polen und der Volksrepublik Ungarn. Er besuchte die journalistischen Ausbildungsstätten in Peking und Shanghai sowie in Bukarest. Dabei hat Prof. Budziszewski wertvolle Erfahrungen sammeln können, die unmittelbar an der Fakultät angewendet wurden und in einer umfassenden Reorganisation des Studienplanes ihren Niederschlag fanden.

Das waren aber nicht die einzigen Ergebnisse dieser Besuche. Die Mitarbeiter

der Institutionen für die Wissenschaft der Journalistik in den befreundeten Ländern informierten sich gründlich über die Art der journalistischen Ausbildung bei uns und kamen selbst nach Leipzig. So hat Prof. Dr. Budziszewski wesentlich dazu beigetragen, den internationalen wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch zu fördern und das Ansehen der Karl-Marx-Universität bei den Wissenschaftlern vieler Länder zu erhöhen.

Prof. Dr. Budziszewski arbeitet auch als Vertreter der Wissenschaftler der DDR in der Weltföderation der Wissenschaftler mit. Er ist Mitglied der Exekutive der Weltföderation. So nahm er zu Wissenschaftlern anderer Fachgebiete aus allen Teilen der Welt mannigfaltige Beziehungen auf, die gleichfalls dazu dienen, der wissenschaftlichen Lehre und Forschung der DDR weitere internationale Anerkennung zu verschaffen.

Ein Ausdruck für die erfolgreiche Arbeit Prof. Dr. Budziszewskis auf diesem Gebiet ist die Tatsache, daß er im vorigen Jahr von der UNESCO nach Paris eingeladen wurde und dort die internationale Gesellschaft zum Studium und zur Erforschung des Informationswesens mit begründete. Als Institution gehört jetzt auch unsere Fakultät dieser Gesellschaft an. Es ist von besonderer Bedeutung, daß damit zum ersten Mal ein Vertreter und eine Institution der DDR als gleichberechtigtes Mitglied einer Gesellschaft der UNESCO tätig ist.

Wir sind sehr stolz darauf, daß Prof. Dr. Budziszewski als Kandidat für die Volkskammer nominiert wurde. Wir sind überzeugt, daß er als Abgeordneter die Geisteswissenschaftler gut vertreten wird.

Dozent Werner Claus

der Spitze unserer Fakultät, die trotz ihres erst vierjährigen Bestehens auf schöne Erfolge zurückblicken kann.

Es sei hier nur auf das internationale Ansehen verwiesen, das sich die Fakultät seitdem erworben hat. Das ist nicht

das unmittelbar an der Fakultät angewendet wurden und in einer umfassenden Reorganisation des Studienplanes ihren Niederschlag fanden.

Das waren aber nicht die einzigen Ergebnisse dieser Besuche. Die Mitarbeiter

der Nationalen Front unsere Stimme geben, dann tun wir das im Sinne einer wirklichen freiheitlichen Entscheidung, weil wir wissen, daß diese wahren Vertreter des Volkes ihre ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens und für den Aufbau des Sozialismus in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat einsetzen.

Einer dieser Volksvertreter wird unser verehrter Genosse Prof. Dr. Schlieffstein sein, der nun schon fast seit einem dreiviertel Jahr die Leitung des Instituts für Philosophie übernommen hat. Durch seine klaren politischen Entscheidungen und seine umsichtige, gewissenhafte pädagogisch-wissenschaftliche Arbeit hat er einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung unseres Instituts zu einer Schule marxistischer Wissenschaftler und Propagandisten. Sein im langjährigen aktiven politischen Kampf erworbenes reiches Wissen und seine unermüdete gesellschaftliche Tätigkeit bilden die Grundlage des Vertrauens aller Wissenschaftler und Studenten seines Instituts. Der Genosse Prof. Josef Schlieffstein ist mir persönliches Vorbild für meine eigene politische und wissenschaftliche Arbeit, und ihm gilt deshalb mein Vertrauen!

Rudolf Rochhausen,
Oberassistent am Institut für Philosophie

Erklärung

(Fortsetzung von Seite 1)

Vertreten der Praxis stattfindend. Inhalt und Organisation der praxisverbundenen und berufsbezogenen Lehr- und Studientätigkeit sind zu erarbeiten und zu gegebener Zeit im neuen grundlegend verbesserten Studienplan niederzulegen. Eine bedeutende Hilfe wird uns dabei die Auswertung der wertvollen Erfahrungen sein, die an vielen Universitäten und Hochschulen der Sowjetunion und der Volkdemokratien vorliegen.

Wir begrüßen die große Initiative der Freien Deutschen Jugend, die eine Massenbewegung unter unseren Studenten zur schöpferischen Mitarbeit in den jetzt überall entstehenden Studiengruppen ausgelöst hat. Mit unserer Unterstützung werden die Studenten in steigendem Maße lernen, diszipliniert und selbstständig wissenschaftlich zu arbeiten und dabei für ihre spätere Berufspraxis wertvolle Studienergebnisse erzielen.

Es erscheint uns dringend erforderlich, daß bei Beginn des Frühjahrssemesters 1950 zu den Fragen der Fauschung und ihrer Orientierung auf die Lösung der vom V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschlossenen ökonomischen, technischen und kulturellen Hauptaufgaben eine Beratung des Senats und anschließend eine der heutigen gleichende Konferenz des Lehrkörpers und der Werktätigen an den Betrieben erfolgt, die wiederum in Fakultäts- und Fachrichtungsaussprachen einmündet.

Die Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität und die anwesenden Vertreter der sozialistischen Betriebe seien in der Deutschen Demokratischen Republik, wie es das grandiose Chemieprogramm beweist, die allererste Heimat und den Garanten für den friedlichen wissenschaftlich-technischen Fortschritt in Deutschland und geben deshalb am 16. November 1948 den Kandidaten der Nationalen Front des demokratischen Deutschland ihr volles Vertrauen und ihre Stimme. Wir appellieren an alle Angehörigen unserer Karl-Marx-Universität und der anderen Universitäten und Hochschulen unserer Republik, mit uns für Frieden und Sozialismus einzutreten und die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient, zu neuer Blüte zu führen.